

Die Liebe der Rael-Sekte zum Künstler

Gianni Mottis neuste Realitäts-Manipulationen bei Ars Futura

Dem in Genf lebenden Aktionisten Gianni Motti, Zürich erinnerlich durch eine geplante Geld-(Um-)Verteilung im Helmhaus, die Stadtpräsident Ledergerber schliesslich verhinderte, wird im Januar im Migros-Museum eine Einzelausstellung ausgerichtet. Zuvor zeigt die Galerie Ars Futura zwei Belege seiner jüngsten Tätigkeit als blinder (Kunst-)Passagier – etwa als Wallraff bei der dubiosen Rael-Sekte.

Nackte Leiber auf grünem Gras, Hunderte, haufenweise. Was heisst Haufen? Aus der Übersicht einer Flugaufnahme wird das Gemenge zum Schwur, zu einem I, einem Herzen, den Buchstaben G und M: «I love G M», bekennen Schweinchen-Nackige unter tierisch offenem Himmel, und sie meinen ihn: Gianni Motti, Aktionist. Die Crux ist: Entblösst und entblödet haben sich hier Raelianer, Mitglieder der vor zwei Jahren in die Schlagzeilen gelangten Rael-Sekte, die – sinnigerweise zu Weihnachten – verlautbaren liess, dass ihnen ein Klon-Kind geboren sei.

Die Blossstellung in Fleisch ist entwaffnend. Doch wer entblösst hier wen? Die Ufo-Jünger sich selbst, die das Happening sur l'herbe dem Künstler ganz ohne sein Wissen angerichtet haben sollen? Es ihm, sozusagen, inter-medial ins Netz stellen? Wir uns, den inneren Voyeuristen, der nach nackter Haut giert? Oder aber zieht sich der Anstifter-Künstler aus für seine Arbeit, indem er das Öffentlichkeitsbedürfnis der Ausserirdischen für seine fotografische Aktion benutzt? Die Aufnahmen und das Video bei Ars Futura sind die Spuren seiner neusten Einmischung in ein Milieu, das bezüglich seiner Haltung Ähnlichkeiten hat zu Mottis Stellung innerhalb der Kunstwelt: Beide sind blinde Passagiere. Wobei Schwarzfahrer Motti das Innere der Rael-Sekte nicht nur abbildet, sondern auch kommentiert. Die Tonspur des Videos – Claude Vorilhon genannt Rael und Brigitte Boisselier alias die Bischöfin unterhalten sich mit Seifenblasen – ist durch verlangsamte Bandgeschwindigkeit zur Unkenntlichkeit verzerrt.

Und doch: Gianni Motti hat der Raelistischen Revolution ein reales Forum verschafft mit der Einladung in den Galerien- und Kunstbetrieb, der



Gianni Motti und die Ausserirdischen: «UFO-Kult (Raël et Brigitte)», 2003. (Bild pd)

scheint. Im Migros-Museum ist für Januar 2004 eine grosse Einzelausstellung samt Publikation der gesamten Motti-Manipulationen in Planung. Denn Manipulationen sind sein Reality Hacking wohl, Manipulationen des Bilds der Realität und unserer Wahrnehmung derselben. Motti erfindet nichts, er findet; sein künstlerischer Akt ist die Transaktion und Amalgamation von Wirklichkeiten. Im Übrigen ist er ein Aktionskünstler assoluto, er verweigert sich einem Stil, ist omnipräsent und immer wieder anders. Zwei Identitäten sind auszumachen: Er posiert auf Fotos anderer Künstler, arbeitet als Lehrling an deren Werken mit, und er ist der Demiurg, der sich – mit Bekenner-schreiben bei Nachrichtenagenturen – verantwortlich erklärt für Naturphänomene wie Erdbeben, Sonnenfinsternisse oder Präsidentschaftswahlen. Wenn er Politik als ästhetische Kategorie behandelt, baut er auf einer Frankfurter Main-Insel (für die Manifesta 4) vor der Skyline der Bankentürme massstabgetreu die Gefängniszelle

pflanzt im Museum eine Replik der amerikanischen Fahne auf dem Mond auf.

Sein neuester Coup: Motti überzeugte an der Prager Biennale diesen Sommer vier US-Soldaten, in die Prager Nationalgalerie einzudringen und die Ausstellungsräume zu «bewachen». Eine ebenso sinnlose wie sinnreiche Aktion zum Thema Sicherheitsdenken und Sicherheitswahn. Denn auf wen zielten die automatischen Waffen schliesslich? Wer war der Feind? Befreier als Besetzer, das Publikum in Geiselhaft. Niemand indes nahm Anstoss, die Besucher fühlten sich nicht irritiert. Das suggerieren zumindest Mottis Bilder, die als Beweise für die illegale Aktion nun dem Kunstmarkt zugänglich sind. Ob man ihn aber tatsächlich als Künstler begreifen soll? Das mag seine eigene Einsicht auf einem anderen Gebiet beantworten: «Man ist kein Friseur, weil man sich morgens frisiert.»

Daniele Muscionico

Zürich, Galerie Ars Futura (Bleicherweg 45) bis 24. De.